

Frederiks Rede zum Thema *Zusammenschluss der Klinikum Darmstadt GmbH und der Agaplesion Elisabethenstift gGmbH in einer gemeinsamen Holdingstruktur*

am 25.09.2025 in der Stadtverordnetenversammlung

Sehr geehrte Frau Stadtverordnetenvorsteherin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer,

ich habe das Gefühl, man will hier immer gerne die Redezeit ausreizen, damit man zeigt, wie kompetent man ist und wie sehr man ja beigetragen hat auch bei der Klinikfusionierung. Ich versuche mich da mal ganz kurz zu halten. Ich finde, Herr Schellenberg hat das schon relativ gut umschrieben. Ich muss sagen, er wäre auch als Arzt qualifiziert, so gut hat er die Risiken und Nebenwirkungen zusammengefasst. Ich muss sagen, Herr Schellenberg, André, die Medizin, die du uns heute zur Vorlage machst, die tut auch mir sehr gut. Dann kann ich auch wieder ruhig schlafen – weil ich muss sagen, bei dem Gedanken, wie oft wir jetzt im Klinikum Geld zuschießen mussten und gesehen haben, dass es einfach immer defizitärer wird und nicht funktioniert, das ganze System – da konnte ich nicht mehr wirklich ruhig schlafen.

Weil die Alternative wäre dann gewesen, dass – ja! Also ich finde, es ist sehr wichtig, dass wir ein kommunales Krankenhaus in unserer Trägerschaft haben und das nicht privatisieren müssen. Und das ist natürlich die Alternative dazu, wenn wir den Weg nicht gehen, den wir heute einschlagen möchten. Alleine wären die Krankenhäuser so nicht gut überlebensfähig. Wir sehen das, Land und Bund haben die Krankenhausreform angeleiert, weil sie merken, unser Gesundheitssystem, wie wir es derzeit haben, was sehr zerstückelt ist, ist einfach zu defizitär. Wir können uns das nicht mehr leisten – und wir auch als Stadt Darmstadt können uns das eigentlich nicht mehr leisten, das Klinikum, so wie es derzeit besteht. Deswegen ist es wichtig, dass wir diese Fusion durchziehen – jetzt noch aus einer Situation der Stärke, wie Herr Schellenberg gesagt hat, hoffentlich mit 92 Millionen

Fördermitteln. Und vielleicht verschmerzen wir dann die 70 Millionen, die wir jetzt verlieren. Die hätten wir ja, wie Herr Schellenberg gesagt hat, ohnehin verloren.

Hoffen wir, dass wir nach zwei Jahren wieder in die Gewinnzone kommen. Das ist auch für uns als Stadt Darmstadt enorm wichtig. Wie Herr Schellenberg gesagt hat: Wir können nicht weiterhin aus dem städtischen Haushalt, der ja jetzt schon sehr, sehr defizitär ist, weiterhin zusteuern.

Ich muss auch ein bisschen bei der Vorlage an meinen Vater denken. Ich komme aus der Landwirtschaft. Er hat immer gesagt: "Wachse oder weiche." Das gilt bei landwirtschaftlichen Betrieben, das gilt aber auch bei Krankenhäusern. Wenn wir die Mindestmengen nicht erreichen, werden uns Leistungen gestrichen und dadurch können wir sie nicht mehr anbieten, werden noch defizitärer, werden noch kleiner. Es ist für die Menschen hier in der Region so ein großer Vorteil, diese Fusion, weil sie die ärztliche Versorgung hier in der Region hält. Und das geht nur mit diesem Schritt. Und deswegen sind wir von Volt sehr froh, dass wir heute diesen Schritt gehen, und gehen ihn gerne mit. Vielen Dank.